

Diepoldsau | Heerbrugg • 15.04.2024

# Kantischülerin hat untersucht, wie ukrainische Kinder in die Primarschule integriert werden

Chiara Nüesch untersuchte in ihrer prämierten Maturaarbeit die Integration ukrainischer Flüchtlingskinder. Alle drei betrachteten Modelle haben ihre Vorteile - doch eines sticht heraus.



Von Reto Wälter  
aktualisiert am 16.04.2024



Chiara Nüesch zeigt, mit welchen Mitteln die fremdsprachigen Kinder unterrichtet werden. Die Maturaarbeit hat ihren Wunsch, Logopädie zu studieren, bekräftigt.

Bild: Reto Wälter

Von den kürzlich prämierten Maturaarbeiten bekam Chiara Nüesch in der Sparte Rechercharbeiten den Anerkennungspreis zugesprochen. Unter dem Titel «Integration ukrainischer Flüchtlingskinder in die Primarschule» untersuchte die Diepoldsauerin unter anderem Vor- und Nachteile von drei unterschiedlichen Modellen:

1.) In der Willkommensklasse Burgdorf werden nur ukrainische Kinder unterrichtet und zwar in Ukrainisch und Deutsch.

2.) In der Integrationsklasse Heerbrugg werden Kinder unterschiedlicher Nationalitäten halbtags in Deutsch unterrichtet. Ansonsten besuchen sie in Balgach, Heerbrugg oder Au eine reguläre Primarschulklasse.

3.) In Diepoldsau werden ein bis drei Kinder gleich in eine Regelklasse eingeschult und haben daneben noch Schulunterricht auf Ukrainisch.

### **Regelklassen bieten die schnellste Integration**

«Bei allen drei Modellen durfte ich feststellen, dass sich die beteiligten Schulen und Lehrpersonen sehr grosse Mühe geben», sagt Chiara Nüesch. In Diepoldsau würden die ukrainischen Kinder sehr schnell Deutsch lernen und Anschluss finden, da sie am meisten Zeit mit ihren Schweizer «Gspänli» verbringen.

Allerdings müssten die Lehrpersonen den Stundenplan praktisch auf die ukrainischen Kinder ausrichten, damit sie auch zusätzlichen Deutsch-Unterricht besuchen könnten. Trotzdem findet sie diese Form die beste, allerdings sei dies nur möglich, wenn nicht allzu viele Kinder integriert werden müssten. Für diesen Fall gibt es die Willkommensklasse, in der die ukrainischen Kinder aber viel Zeit miteinander verbringen und so länger brauchen, Deutsch zu lernen.

## **Noch ist keine Literatur zum Thema vorhanden**

Ähnlich ist es in der Integrationsklasse Heerbrugg, in der verschiedene Nationen, respektive Muttersprachen, untereinander Gruppen bilden. «Dort sind die Lehrpersonen ebenfalls sehr stark gefordert, da sie Lernstoff auf unterschiedlichen Altersstufen unterrichten müssten», sagt Chiara Nüesch. Zudem sei es schwierig, Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren abzuholen, da die Interessen innerhalb der Altersstufen stark variierten. Die Diepoldsauerin stellte aber auch fest, dass die Klassenform nur ein Aspekt ist, der entscheidet, ob die Kinder schnell integriert werden:

«Finden sich die Eltern gut zurecht, integrieren sich auch die Kinder schneller.»

Beispielsweise, wenn sie nicht nur schnell Arbeit finden, sondern diese auch möglichst nahe an der früheren Tätigkeit sei.

«Warten die Eltern im Gegensatz nur darauf, wieder zurückzukehren, schlägt das auch auf die Motivation der Kinder.»

Auf solche Erkenntnisse kam Chiara Nüesch, weil sie in ihrer Maturaarbeit auch recherchierte, was Integration allgemein bedeutet und wie das Verfahren im Detail funktioniert, in diesem Fall der erstmals zur Anwendung kommende «Schutzstatus S».

«Es war eines meiner Ziele, eine Maturaarbeit abzuliefern, die einen Bezug zur Aktualität hat. Das war aber auch eine der grössten Schwierigkeiten», sagt Nüesch. Dadurch habe sie sich nicht auf Material etwa aus Bibliotheken abstützen können, sondern habe die Entwicklungen auf den Websites der Behörden und in der Tagespresse verfolgen müssen. Deswegen habe sie auch ihre Interviews laufend anpassen müssen. «Die Bedingungen haben sich vom Start Anfang letzten Jahres bis im Herbst immer wieder verändert. Also nahm ich den Stand vom September 2023, als ich anfang zu schreiben», sagt Chiara Nüesch.

### **Schweiz betreibt grossen Aufwand**

Letztlich habe sie aber die Dokumentation der Arbeit mit den entsprechenden Quellangaben mehr Zeit und vor allem Nerven gekostet als der eigentliche Text. Ihr Fazit: «Die Schweiz betreibt einen sehr grossen Aufwand, um Ukrainerinnen und Ukrainern eine gute Aufnahme zu bieten. Funktioniert das zwischendurch nicht so gut, so ist das vor allem deshalb, weil es ein sehr komplexer Prozess ist.»